

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Blk. 25 Pfg.  
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungslizenz: No. 7330  
Bayr. Post-Beifungslizenz: No. 797

(Alle Rechte vorbehalten)

## Goethe beim Zenjor

(Erdichtung von Franz Past)



„Verbieten Sie ein Stück von mir, werter Freund, damit ich bei den Deutschen wieder populär werde.“

## Nach der Premiere

(Zeichnung von Ch. Th. Reine)



„Es scheint, daß wir Autoren nur der Schauspieler wegen da sind. Wenn sich meiner Tränen von schlechten Schauspielern zu Tode gespielt wird, heißt es in der Kritik fast: die trefflichen Schauspieler waren zu bedauern, daß sie ihr Talent an ein solches Nachwerk verschwendung mußten. Jetzt aber mal ein Stück von mir Erfolg, so schreibt die Kritik: der Beifall galt lediglich der vorzüglichen Darstellung.“

## Bühnenreform

Von Oskar Schreiber

Five o'clock Tee bei Frau Kommerzienrat Johanna. Von Verwickelungen hat anwesend: die Witwe eines bekannten Dichters, der Anteil eines Komponisten, dessen Nachlaß in der letzten Saison gemangelt wurde, ein Theaterdirektor, eine Schauspielerin, ein Regisseur.

Theaterdirektor. . . und wirtliche Kunst zu bieten. Die deutsche Bühne kennt an Kompositionen: was wir brauchen ist Schicksal, gesunde, echte Koth. Menschenum!

Die Witwe des Dichters. Mein Mann sagte . . .

Eine Dame. Und Oskome, Herr Direktor?

Direktor. Ich denke nicht an bestimmte Stücke, Guldige, Aber Sie werden mit alle puggen, das Drama, das große Gegenwärtidrama. Ich immer noch nicht ge-  
schrieben.

Der Theaterfreund. Glauben Sie überhaupt daran?

Direktor. Ja, Herr Doktor, ich glaube daran, denn sonst hätte ich längst aufgehört. Theaterdirektor zu sein. Ich hätte diese unerträgliche Bürde abgeschüttelt.

Die Frau des Hauses. Das große Gegenwärtidrama. Glauben Sie, daß diese  
Götzen . . . ?

Direktor. Es wird nicht kommen diese Saison, es wird nicht kommen eine andere  
Saison; es wird plöglich da sein. Veranlagungswachen und dem Volk, kraftvoll und . . .  
sehen Sie doch mal Mißer Johnson!

(Der Regisseur läßt seinen linken Knäpfeel weit aus der Hölle hängen, zieht ihn auch  
zurück und wiederholt das Kunststück mehrmals. Alle lachen und lächeln.)

Eine Dame. Um Gotteswillen!

Ein Herr. Was machen Sie mit Ihrem Kopf?

Die Frau des Hauses (lacht). Das rechte Auge bringt Mißer Johnson noch weiter  
braun. Doktor Schulte legt, es sei ein anatomisches Mißf.

Alle Damen. O bitte, bitte! Mißer Johnson!

Ein Herr. Na mal los, oder Schwanzstücker!

(Der Regier läßt sein rechtes Auge herausschlagen und zieht es zurück. Dazu tanzt er  
mit grotesken Verzerrungen den Cacko walk.)

Der Theaterfreund. Habschalt! Unschöner!

Die Dame des Hauses. Glauben Sie Mißer Johnson nicht im Wintergarten ge-  
schen? Ganz Berlin spricht davon.

Der Theaterfreund. Diesen Monat war ich noch nicht dort. Gott! Die vielen  
Premieren, aber ich werde morgen . . . Das ist wirklich großartig.

Der Direktor. Wie lange bleiben Sie hier, Mißer Johnson?

Der Regier. Nie?

Der Direktor. Wie lange bleiben Sie in Berlin?

Der Regier. Eh, ich bleiben zwei Monat.

Der Direktor. Sind Sie so lange im Wintergarten?

Der Regier. No, ich sein nur drei Wochen im Wintergart. Aber ich bleiben hier.

Der Direktor. So, so? (nachdenklich) Sie bleiben hier?

Eine Dame. Sonnabend ich wieder Premiere, Herr Direktor?

Direktor. Ja, „Fremd Welt“.

Die Hausfrau. Von Stuttgart . . . Starben . . .

Direktor. Starbenberg, Hans Starbenberg.

Eine Dame. Wer ist das? Hat man schon von ihm gehört?

Ein Herr. Ne. 'n neuer Mann.

Die Hausfrau. Wie ist das Stück?

Der Direktor. Dum, Gott ja!

Der Theaterfreund. Also nicht!

Direktor. Das wird ich nich sagen. Die Buchdruck hat 'ne ganz gute Rolle darin.

Ein Herr. Wird es was machen?

Direktor. Wer kann das wissen? Denken Sie an Alt-Heidelberg!

Der Theaterfreund. Gott, Alt-Heidelberg!

Direktor. Na ja! Alt-Heidelberg.

Der Theaterfreund. Vierhundert und weiß nich wie viel Aufführungen.

Direktor. Ein gutes Stück.

Ein Herr. Na, hören Sie mal!

Direktor. Hat vierhundert und so und so viel gemacht, Herr Doktor.

Ein Herr. Das sagt noch gar nicht.

Direktor. Das sagt sehr viel, Verehrtester. Wer an vierhundert Abenden dem Volk  
etwas zu sagen weiß, der ist ein Dichter. Ich wollte, ich hätte das Stück.

Ein Herr. Das glaube ich Ihnen. Aber was Sie vorher sagten von dem Volk-  
brenna . . .

Direktor. Gewiß. Aber sehen Sie, Herr Doktor, das Publikum lacht bei und nicht  
bloß Erhebung, Beförderung. Es lacht vor allem Unterhaltung nach des Tages Mühsal.

Eine Dame. Es ist auch zu ertragen! Mein Mann sagt immer, es erinnert ihn so  
an seine eigene Unverständlichkeit.

Die Hausfrau. Ich wollte ihn für meinen five o'clock gewinnen, aber . . .

Die Dame. Der junge Herr und das ganze Publikum. Und wie entzündend er ausseh!

Die Hausfrau. Ich habe mich jedenfalls täglich amüsiert.

Direktor. Und das ist viel, oder mehr, es ist genug. Was wollen Sie, Herr Doktor?  
Wenn ein Stück in so vielen das Gefühl der Dürrezeit auslöst, so haben wir hier ein  
richtiges Moment von einem gar nicht zu verachten . . . sehen Sie mal Mißer Johnson!

(Der Regier läßt beide Augen aus den Hölle hängen, zieht sie auf und ab, und läßt  
sie mit höherem Auf wieder einschuppen. Wie Knäuelchen johlen vor Verzerrungen.)

Ein Herr. Was machen Sie mit Ihrer Cojze?

Eine Dame. Ich fürbe. Wie kommt?

Direktor. Mißer Johnson, wie viel verlangen Sie für den Abend?

Der Regier. Twenty pounds.

Direktor. Juangig Pfund? Tut so was wie vierhundertbürtig Mark. Wasch ich  
Mißer Johnson, wenn Sie wollen, engagiere ich Sie für einen Monat.

Der Regier. Ich willen.

Direktor. Können Sie etwas deutsch?

Der Regier. Yes.

Direktor. Sie singen auch?

Der Regier. Yes.

Direktor. Ich habe eine Idee. Mißer Johnson tritt im Zwischenakte auf und singt  
den kleinen Kohn.

(Wie Knäuelchen tollern: „Haben Sie nich den kleinen Kohn jech'n?")

Direktor. Ja und dazu läßt Mißer Johnson bald das rechte und bald das linke  
Auge herausschlagen.

Der Theaterfreund (eifrig). Und dann alle beide! Jamos!

Der Direktor. Ich glaube, es wird noch machen.

## Befähigungsnauchweis

(Zeichnung von Ch. Th. Reine)

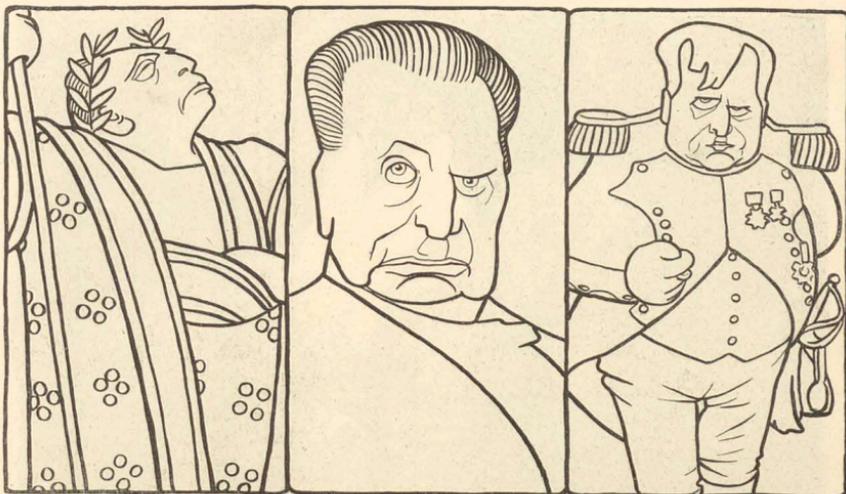


„Herr Direktor, meine Tochter möchte zur Bühne gehen.“ — „Da muß ich erst  
prüfen, ob sie Talent hat. Sichen Sie ihr reine Wäsche an und schiden Sie  
sie in meine Wohnung.“

# Galerie berühmter Zeitgenossen

XIV.

(Zeichnungen von O. Sulzhausen)



Ernst von Fossart

# Nonna Banna

(Zeichnungen von O. Sulzhausen)



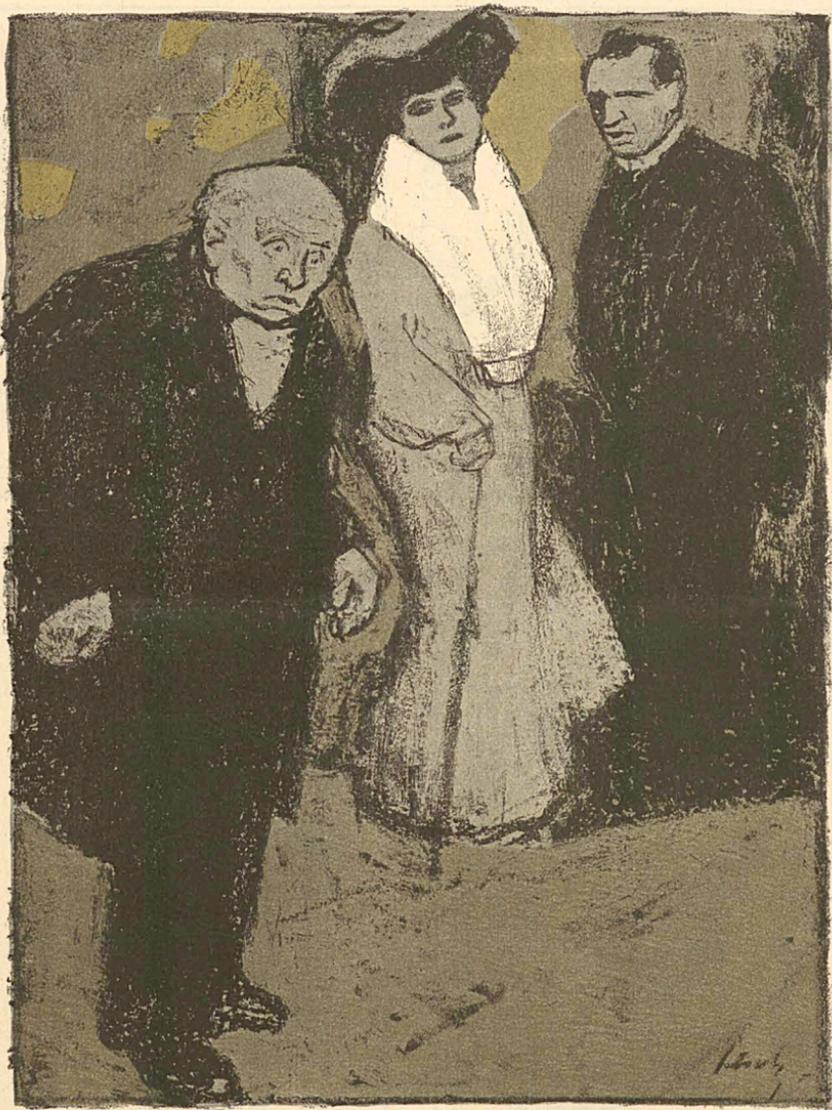
Vorbereitungen zur Rettung Fisch



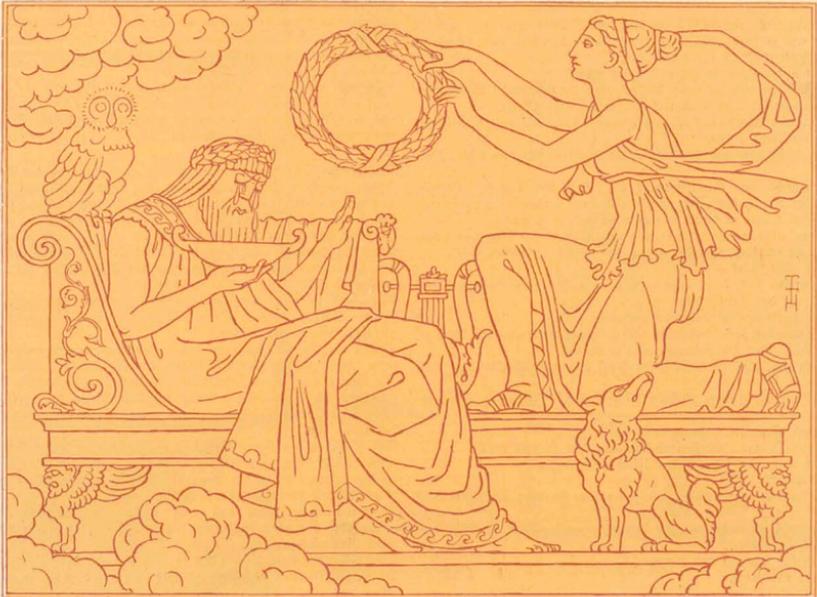
Der Gang ins feindliche Lager

## Aus Paris

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



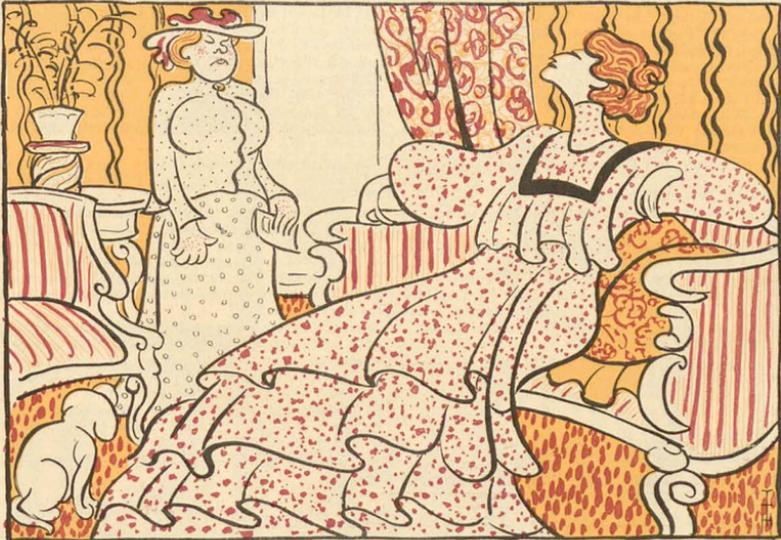
„Was machen wir mit dem alten Mareel? Wir müssen ihn wirklich bald in einem Kistl unterbringen.“ — „Ja, aber vorher schicken wir ihn noch auf eine Tournee nach Deutschland.“



„Waram jo traurig, Sophocles? Sieh, diesen Lorbeer errangst du in Berlin.“ — „Ach, der ist ja gar nicht für mich, der ist für Herrn Zosoteles aus Jaumraglan.“

Dramatiker für Dienstboten

(Zeichnung von Th. Ch. Heine)



„Koch ein! Bevor Sie die Stelle bei mir antreten, mache ich Sie darauf aufmerksam: bei uns gibt es nur alle drei Wochen Ausgung. Aber wir haben ein Theaterabonnement, und wenn flüssige Stücke gegeben werden, dürfen es die Dienstboten benutzen.“

# Die Wilderer

Don

Ludwig Thoma

(Schluß)

„I dank dir recht sch, aba so is g'scheidet; dei Muatta weed a so a bissel Angst hammen und is froh, bal s' d' sieht. Und i möcht dein Vata die Meldung glei selm macha.“ sagte der Alte.

Sie kehren um und gingen in guter Deckung zurück.

Nach einiger Zeit trennten sie sich; Anderl ging bergab gegen Griesen zu. Der Sprengelperger sah ihm nach und stopfte sich eine Pfeife.

„Auf da Wuachpferer Alm muag er was hammen.“ brumnte er, „heut Nacht komm i, is er aa dreht g'wen.“

Er stieg langsam bergauf und seine Gedanken wandten sich dem letzten Vorfalle zu.

Aber es waren nicht etwa Gewissensbisse, die sich in ihm regten. Er war durchaus zufrieden damit, daß einer von den dreimal verdammten Spitzhunden ins Gras gebissen hatte; er hätte es jetzt nicht anders gemacht.

Er überlegte nur, ob nicht etwa die Herren vom Gericht sich über den Schuß Gedanken machen würden, weil der Kump von hinten geschossen war.

Aber es konnte nicht schief gehen.

Wenn vier beisammen sind, kann man nicht warten, bis sie in Sicherheit sind und dann vielleicht den Stiel umkehren.

Und nicht einer hatte das Gewehr weggenommen.

„seit si nit.“ sagte der Sprengelperger und ging auf die Buchwieser Alm zu. Es war noch früh, aber die Semnerin war schon auf.

Als der Alte sie sah, stieg er einen leisen Pfiff aus und drückte das linke Auge zu.

„Dös is ja de, wo ma gessern g'seh'n hammen. Uha! Jetzt woag i, wo der Schlauberger g'wen is.“

„Griag di Good, Semnerin!“ sagte er laut.

„Griag di Good, Jaga! Wo kimmst denn du scho so zeitl her?“

„Vo da Pürsch halt. Magst ma foe Müllsuppen kocha?“

„Jo. Hoch di eina!“

Sprengelperger trat ein und sah zu, wie das rüstige Frauenzimmer am Herd hantierte.

„Saggeta Hofenzwizel.“ dachte er, „der Anderl is no lang net der Dämmis! De hat Holz bei da Hätten!“

Die Semnerin drehte sich um und fragte:

„Gel, du bist vo Griesen?“

„Ja.“

„habt's ös mit de Schützen was z'oa g'habt?“

„Wer, ös?“

„No, du halt, und . . . und der Anderl.“

„Der Anderl? Der is ja gar net do. Der is, glaab i, am Sunkenberg hint.“

„Ma, der is da heroben!“

„So? Da woag i gar nit. Hab'n denn du g'seh'n, Madel?“

„Ja.“ gab sie sögernd zur Antwort, „wo weiten hon i 'n geh seh'n.“

„Wo weiten hon i 'n g'seh'n?“ fragte er und verzog keine Miene dabei, „no, wenn a herob'n is, wer i 'n villleicht treffa. Soll i eahn was ansüchden?“

„Ma. I hab bloß g'moant, ös seid's mit Schützen s'fammamma.“

„Mit di Schützen hamm mir 's gan Jahr nit z'oa.“ erwiderte Sprengelperger treuherrig. „De Kumpen femma Geit sei Dank net za uns eina.“

„I hab aber bei der Nacht schiagen hören.“

„Dös hat di höchstens täuscht. Oder es san Leut g'wen, de an Feiertag no a wasd an g'schossen hammen. Uha soame Kumpen hamm mir net do herin.“

Die Semnerin fragte nicht weiter und stellte einen Weibling warme Milch auf den Tisch.

Sprengelperger schnitt sich Brot hinein und aß.

„Wie und da binzleget er vergnagt auf das Weibsbild hinüber, welches am Herd arbeitete.“

„Wei staba Anderl.“ dachte er, „auf de Spur bin i dir schnell femma. Dös muag i die amol unter d' Nasen reiß'n.“

Er blieb noch eine Weile, bis er den Förster über die Wiese herüberkommen sah. Da stand er auf und nahm rasch Aufschub. Unter der Türe blieb er stehen und sagte: „Du, Madel, halst an Anderl wieder amol vo weiten flecht, nacha kochst eahn an Schmarren auf. Den isst er oamal z'oa.“

Draußen ging er auf Höhenreiter zu und grüßte ihn. Dabei binzleget er mit den Augen; der Förster fehrte um und sie schritten ruhig und unauffällig nebeneinander her.

„Was is, Leuz?“

„Wan hat's scho g'riffen.“

„Wo is der Anderl?“

„Hoam, daß er d' Kommission in Garmisch b'stellt.“

„hab du g'schossen?“

„Ja.“

„habt'n g'scheidet auß' brennt?“

„Soll wohl. Im Scharer Graben flack a.“

Er ergabte den Hergang.

Höhenreiter hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und sparte nicht mit seinem Besalle.

Als Sprengelperger fertig war, fragte er ihn:

„Woagst g'wis, daß der Kerl hin is?“

„Ja frell woagst? I hab's genau gnuu g'seh'n.“

„Ma laß ma'n liegen und genag ab. I bin aa de gang Nacht auf g'wen, und morg'n hamn ma de Kamera mit der Kommission. Da is grad recht, wenn ma a wengel schlafen konn.“

Den andern Tag kam die Kommission nach Griesen; der Herr Oberförster hofte, der Herr Landrichter Weiß, der Herr Bezirksarzt Steiger und ein Gerichtschreiber. Sprengelperger und Anderl wurden sogleich in der Wohnstube des Forsthauses vernommen. Beide sagten, daß sie überzeugt seien, die vier Wilderer hätten nur Deckung gesucht, um dann auf sie zu schießen. Keiner hätte das Gewehr weggenommen oder sei auf den Anruf stehen geblieben. Der Landrichter nahm ihre Aussagen mit Wohlwollen auf und sagte, daß er ihre Befürchtungen ganz begründet fände.

Außerdem sei ihm vom Herrn Oberförster der Sprengelperger als sehr ruhiger und pflichttreuer Mann geschildert worden, der gewiß seine Befugnisse niemals überschreiten würde.

Soweit war es gut gegangen und der alte Leuz tauchte nach der Vernehmung seine Pfeife mit größerem Behagen, als den Abend vorher.

Die Herren von der Kommission frühstückten und machten sich dann unter Führung des Höhenreiters, sowie des Anderl und Sprengelperger auf den Weg zum Tatorte. Außerdem nahm man zwei Holzschichte zur Bergung der Leiche mit.

Auf Erfuchen des Herrn Landrichters, welcher an einer Herzperforation litt, wurde der Aufsteig zum Scharer Graben langsam gemacht; endlich kam man an und Sprengelperger bezeichnete zuerst die Stelle, an welcher er geschossen hatte. Man sah die Leiche unten im Graben liegen.

Der Landrichter erklärte, daß er die Stellung des Toten auch von oben mit genügender Sicherheit konstatiert habe, und daß er es für überflüssig halte, selbst hinunterzusteigen.

Dies sollte der Herr Bezirksarzt in Begleitung Sprengelpergers tun.

Die beiden schritten abwärts und näherten sich dem Toten.

Aber was war das?

Da lag der Wilderer, jaßt so, wie er hingefallen war, doch der Kopf fehlte.

Der Kopf war wurzigweg abgeschritten.

Ein graufiger Anblick.

Der Bezirksarzt untersuchte die Leiche; er fand keine Wunde. Die Kugel mußte durch den Kopf gedrungen sein, wenn sie den Toten überhaupt getroffen hatte.

Auf die sonderbare Meldung hin erklärte der Herr Landrichter, daß die Untersuchung damit benoitigt sei; man könne nur feststellen, daß der Kump einer unmündlichen Leiche gefunden worden sei. Trotz genauester Distinktion derselben habe sich über die Herkunft nicht das geringste ergeben; ebensowenig könnte die Todesursache festgestellt werden.

Die Holzschichte erhielten den Aufstaz. Den verführten Kump einzufscharten, und die Kommission begab sich mit den forstleuten nach Griesen.

Man machte in der damaligen Zeit nicht viele Umstände.

Nun will ich allen gläubigen Christen sagen, daß sie nicht Angst haben sollen um das Seelenheil des Joseph Geiler, weil sein Körper in ungeweihter Erde begraben liegt.

Ein jeder Erplorer weiß, und die anderen Leute sollen es erfahren, daß die Seele des Menschen im Kopfe wohnt.

Darum ging der fromme Jakob Holzweber zur Nachtzeit mit Peter Hof in den Graben zurück, und darum trennten sie dem toten Kameraden das Haupt vom Leibe und brachten es heim nach Wiberwier.

Hier legten sie eine schwarzgefärbete Strohpuppe in den Sarg und setzten den Kopf darüber.

Alle teilnehmenden Freunde und Verwandten glaubten, daß sie die sterbliche Hülle des so plötzlich verunglückten Josef Geiler dort sich hätten, und were richteten die gebräuchliche Anbacht vor der Leiche.

Am Sonntage nach Fronleichnam war das Begräbnis.

Und als der Pfarrer die Trauerveranstaltung aufforderte, ein Vaterunser für den Abgesorbenen zu beten, da lat es der Herr Schreinermeister Holzweber mit einer solchen Inbrunn, daß es allen Gläubigen zum erhebenden Beispiele gereichte.

E n d e

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mitteilt kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R. Pat. Nr. 81 301, 70.0, chemisch reines Oxycyan 26.0, Wein 16.0 incl. Vanillin 0.001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters** wie **Erwachsenen**

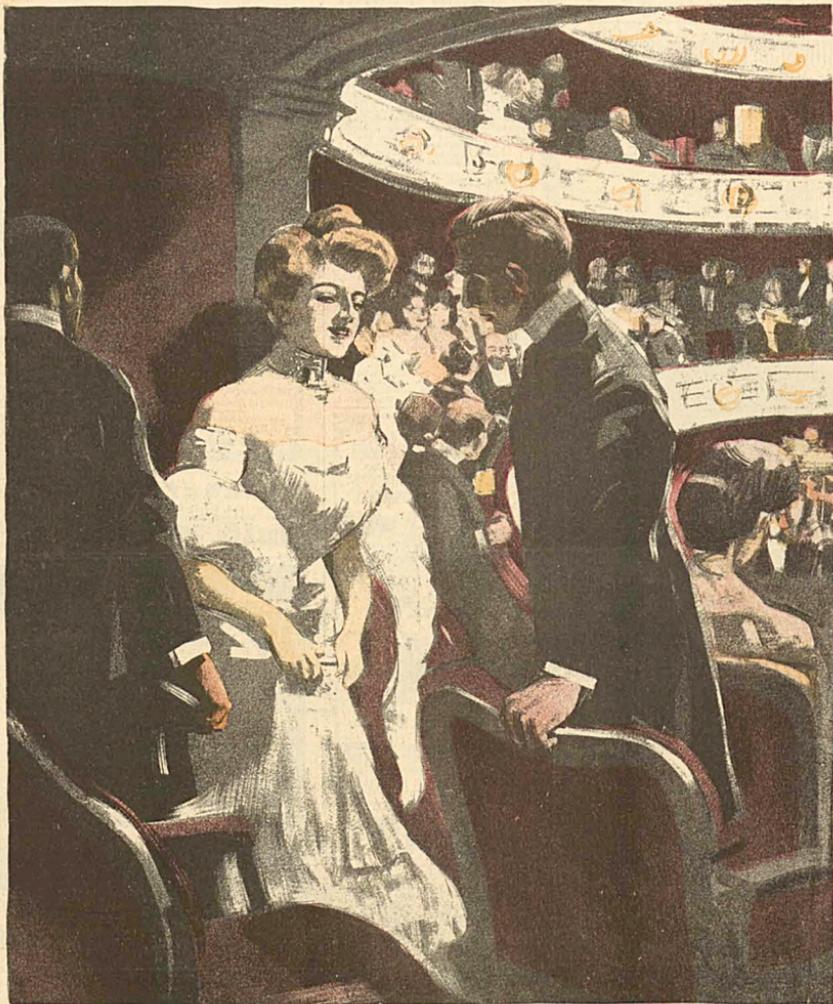
**schnelle Appetitzunahme** **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen“. Von Täuschungen von Art und der so und anders gezeichneten Imitationen!



# Uraufführung

(Zeichnung von F. von Stepietz)



„Glauben Sie, daß sich das Stück auf dem Repertoire halten wird?“ — „Das kann uns ja egal sein, ein gebildeter Mensch geht doch überhaupt nur in Premieren.“

# Beiblatt des Simplificissimus

München, den 1. Dezember 1908



Verlag von Albert Koenig in München

## Der Tenor im Salon

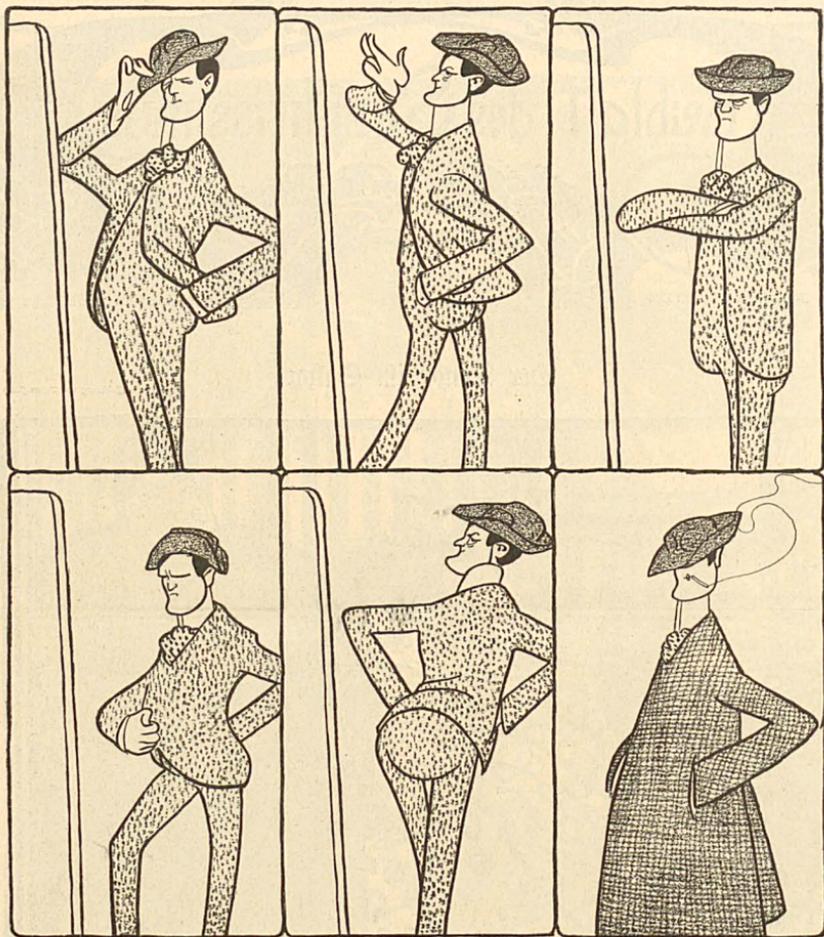
(Erdnung von Bruno Paul)



„Ihre Singschule soll behohnt werden, das nächste Mal komme ich als Bohengrün.“

# Der neue Hut

(Zeichnungen von W. Gulltzenfen)



## Vieher Simplificismus!

Als Blumenthal seinen ersten großen Theatererfolg errang und er sich dem jubelnden Publikum achtmal zeigen durfte, wurde ihm ein mächtiger Lorbeerkranz auf die Bühne gereicht. Der Dichter, der damals noch nicht so weltgewandt war wie heute, geriet in Verlegenheit. Er wußte nicht, was er mit dem Riesenkranze anfangen sollte, stand etwas links da und fing an in der Nase zu bohren. Da rief eine ermunternde Stimme aus dem Publikum: „Hopp!“ und mit kurzem Anlauf hüpfte Blumenthal durch den Lorbeerkranz und als das Publikum laut lachend „Bravo“ rief, wiederholte er den Reifensprung so oft, bis sich der Beifall legte. Erschöpft sank er dann hinter den Kulissen in die Arme des Direktors. Der küßte ihn und sagte: „Sie werden das Höchste in der Dichtkunst erreichen, denn ich sehe, Sie sind entschlossen, dem Vergnügen des Publikums selbstlos alles zu opfern.“

Der Philosoph Kannemann wurde gefragt, ob er das moderne Theater für geeignet halte, einen erzieherischen und bildenden Einfluß auszuüben. „Die Frage ist zweifellos zu bejahen,“ lautete seine Antwort, „doch nur, wenn folgende Vorbedingungen erfüllt sind: Es soll in jeder Stadt nur ein Theater geben und es soll nur an einem Abend im Jahr gespielt werden, und nur ein Einakter und es soll niemand hineingehen.“

Ich kam nach der Residenz und traf einen Jugendfreund, der dort am Hoftheater wirkte. „Sind Sie nicht der Schauspieler Müller?“ redete ich ihn an. „Nein, der bin ich nicht!“ war die Antwort, „ich bin der königliche Darstellungsbeamte Müller!“

„Ich begreife nicht, wie Maeterlinck zugeben kann, daß seine Frau als Monna Danna alle Kleider auszieht.“  
„Das geschieht nur, damit man sehen kann, daß er ihr die Rolle auf dem Leib geschrieben hat.“

## Zwischenhändler

(Erlaubung vom 3. 3. 1893)



„Gottgaf'n, wenn die elendige Nachfrag' nach Billeit'n so weitergeh', kann's ma passier'n, daß i bi Wandt setzer anfang'n muß.“

**Geweih**  
Geweihgegenstände etc.  
**Jagd** uten-  
sächlich zumen u. stützt  
Frohlüste froh  
W. Flecher, München, Bayerstr. 4.



Wasser-  
**Pump-Motoren**  
für  
Villen Gärtnereien etc.  
Petroleum, Gas, Spiritus  
und Kohlen-Heuerung.  
**Kleinste Motoren**  
— abt 1/2 Pferde- u. 600 bis  
zu 2000 Liter mit Ventilen,  
Heissluft-Motoren Fabrik  
Karlton & Co. Dresden 84.

**Magdeburger Billard-Fabrik**  
**GUSTAV KINDLING**  
**MAGDEBURG.**  
12 höchste Auszeichnungen.  
Export nach allen Ländern.  
**Carambolage- u. Tischbillards**  
+ mit der überbetreffenden  
Imperator-Bande-  
**10 Jahre Garantie für**  
gleichmässigen Abgang  
**HAUS- u. FAMILIEN-BIARDS**  
Sammt Billard-Bedarfsartikel,  
Katalog frei. Vertreter gesucht!



**Es regnet**

nicht alle Tage so überaus praktische  
Gebrauchsgegenstände, wie die Klei-  
derbügel Gnom u. Union. Für  
jeden Haushalt, in welchem auf Er-  
sparnis an Garbenreife und Ordnung  
in Kleiderkasten gesehen wird, un-  
entbehrliche Artikel. Preis: Helm-  
kleiderbügel „Gnom“ für 1-3 Helm-  
kleider 90 Pfg. Kleiderbügel „Union“  
für ganz Herrenanzug Mk. 1.40. Union  
für ganze Herrenanzug Mk. 1.70.



Vielfach patentirt.  
Fabrik:  
Siram & Wenzl, Hannover 4.  
Alleinverkauf für Österreich-Ungarn:  
Arthur Buckwitz, Wien I,  
Rosensteingasse 11.  
NB. Um sich vor Täuschungen zu  
schützen, nehme man von Widen-  
verkäufer nur Kleiderbügel mit dem  
Prägestempel Gnom bzw. Union an.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

# Sirolin

Hebt den **Appetit** u. das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten u. Auswurf**, bringt den **Nachtschweiß zum Verschwinden**.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern** genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, o Kr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.  
**F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chemische Fabrik, Basel & Grenzach.**

# Deinhard & Co., Coblenz

gegründet 1794

London \* Berlin \* New York

# Deinhard Cabinet

mittelsüß \* trocken \* sehr trocken. Von allen Kennern geschätzt und bevorzugt.

**Eigene Weingüter und Kellereien in Bernkastel, Rudesheim, Oestrich.**

Gesamt-Weinbergbesitz 1750 Ar, nur **erste Lagen**, darunter

## Bernkasteler Doktor.

**Gesamt-Versand nach Deutschland und dem Ausland im Jahre 1902: 2153600 Liter.**

**Flaschen: 1598093 ganze Flaschen = 5327 ganze Flaschen täglich.**

Tatsächlich, buchmässiger Versand. Dieser Umschlag wird von keiner andern deutschen Wein-Firma erreicht.

In den 21780 qm belegten Raum umfassenden Kellereien werden 263 Personen beschäftigt.









# Weihnachts-Neuigkeiten 1903

## Heinrich Mann, Die Jagd nach Liebe Roman

Umschlag-Zeichnung von Th. Th. Heine  
Gehftet 5 Mark, in Leinen gebunden 6 Mark

„Die Jagd nach Liebe“ ist ein Männerroman, und der junge Liebhaber des Buches ist der Sohn eines jener Heiden der Bansefulation, die zu einer Männer Spezialität geworden ist. Es drängen sich in diesem Roman hinreichende Szenen. Die vielen, im höchsten Maße zeitgemäßen Charaktere sind stark und knapp hingestellt, die Frauen unter ihnen haben alle den sinnlichen Zauber, den ihnen die Grundstimmung der „Jagd nach Liebe“ gibt. Im Gegensatz zu den „Göttinnen“, dem vorigen Werk von Heinrich Mann, das bis in die Bachanale hinein eine gewisse ästhetisierende Kühle bewahrt, streift die „Jagd nach Liebe“ von unmittelbarem Leben.

## Jakob Wassermann, Der niegeküßte Mund — Silperich — Zwei Novellen

Gehftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Magazin für Literatur, Leipzig: Zwei wunderbare Novellen. Viel zu fein für das Publikum. Sie müßten in einem Exemplar gedruckt sein. In scharlachroten Buchstaben auf helgelber Seide. Und der Einband wäre getriebenes Silber, aus dem sich ein sinnvoller, seltsam süßer Mädchenkopf heben würde mit vollen allerfeinsten Lippen aus heiligem Rubin, und Amethyste, unergründliche Amethyste, und Perlen, köstlich wehmütige Perlen, wären eingelegt in das begeißtete matte Silber. Es sind wirklich zu feine Novellen. So unaussprechlich mild und schön!

## Björnsterne Björnson, Auf Gottes Wegen Roman

Einzige vom Dichter autorisierte Ausgabe Zweite Auflage  
Gehftet 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark

Hannoverscher Courier: Björnsterne Björnsons berühmter erster Roman erscheint hier in glänzender Uebersetzung und in vornehmster Ausstattung zu billigen Preisen. Namentlich in der Schilderung von Frauencharakteren ist Björnson in „Auf Gottes Wegen“ auf der höchsten Höhe seines Könnens. Eine Gestalt, wie die garte Saaga, die unter dem Unverhältnis der Welt so viel leiden muß und daran stirbt, hat schwerlich ein anderer lebender Dichter gebildet. „Auf Gottes Wegen“ ist ein Volksbuch, das erzieherisch wirkt mit den Mitteln der reinsten Kunst und ohne alle tendenziösen Moralpredigten.

## Franz Aldam Beherlein, Das graue Leben Roman

Ein Beitrag zur Psychologie des vierten Standes Zweite Auflage  
Gehftet Mk. 3.50, in Leinen gebunden Mk. 4.50

Ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes nennen die „Preussischen Jahrbücher“ den Roman „Das graue Leben.“ Die genannte Zeitschrift: „Es ist edler und besser Volkston, in dem Beherlein seinen Roman vorträgt. Auch inhaltlich ist es so recht eigentlich ein Volksbuch, ein Buch vom Schicksal des deutschen Volkes. Von dieser innerpolitischen Tragödie des deutschen Volkes erzählt uns Beherlein ganz schlicht und tendenzlos wie ein Dichter, der ein Herz fürs Volk hat.“

## Otto Erich Hartleben, Von reifen Früchten Meiner Verse 2. Teil

Zweite Auflage In Leinwand gebunden 3 Mark

Die Woche: Otto Erich Hartleben, der Rosenmontag-Dichter, hat seine neuen Verse „Von reifen Früchten“ benannt. Es ist der lyrische Ertrag von fast einem Jahrzehnt, spärlich aber ansehnlich; da ist kein Vers, der nicht von reifster und klarster Künstlerkraft zeugte. In feingeschliffenem Glas kredenzt Otto Erich den Wein seines Lebens, an der Sonne Goethes gereicht.

## Auguste Hauschner, Kunst Roman

Gehftet 4 Mark, in Leinwand gebunden 5 Mark

Auguste Hauschners Namen ist in kurzer Frist in den weitesten Kreisen bekannt geworden, als der einer Dichterin, der es wie wenigen gegeben ist, die Rätsel namentlich der modernen Frauenpsychik zu ergäuzen und zu erklären. Der neue Roman „Kunst“ Auguste Hauschners erste große Arbeit, wird daher dem lebhaftesten Interesse begegnen, namentlich bei den deutschen Frauen. Es ist die Geschichte einer jungen Malerin, Marianne Brudner, die uns zuerst in das Treiben der jungen Pariser Künstlerkreise und nachher in die Berliner Kunstwelt einführt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen — Verlag von Albert Langen in München-G.